

Studium ohne Matura

Motivation. Probleme. Studienverläufe.

Kurzfassung

Auftraggeber:

Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung
Bundesministerium für Unterricht und Kunst
Kammer für Arbeiter und Angestellte für Oberösterreich

Autoren:
Marion Bacher
Walter Blumberger
Alfred Grausgruber
Roswitha Weilguni

Linz, 1994

Die Untersuchung

Im Jahr 1993 führte das Institut für Berufs- und Erwachsenenbildungsforschung an der Universität Linz (IBE) im Auftrag des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung, des Bundesministeriums für Unterricht und Kunst sowie der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Oberösterreich die Untersuchung "**Studierende an Universitäten ohne Matura. Motivation - Probleme - Studienverläufe**" durch.

Die Untersuchung hat zum **Ziel, fundierte Daten über die Studiensituation und Studienverläufe von Studierenden ohne Matura zu erhalten**. Ferner gilt es, Einblick in die Motive zu erhalten, die Personen veranlassen, sich zu einem Studium ohne Matura zu entschließen, mögliche Problemfelder bei der Vorbereitung auf das Studium sowie während des Studienverlaufs zu identifizieren und im weiteren zu erforschen, welche beruflichen Karrierechancen sich durch das Studium eröffnet haben.

Zur Beantwortung dieser Fragen wurden **zwei methodische Vorgehensweisen** gewählt. Anfang des Jahres 1993 wurden mit 29 Absolventinnen und Absolventen einer Berufsreifeprüfung (BRP) bzw. einer Studienberechtigungsprüfung (SBP) **qualitative Interviews** geführt. Den Schwerpunkt der Untersuchung bildete die **schriftliche Befragung der Studierenden ohne Matura**. Die schriftliche Befragung richtete sich an alle Personen, die mit BRP bzw. SBP in den Jahren von 1970 bis 1990 ein Studium an einer österreichischen Universität bzw. Hochschule begonnen haben. An diese Grundgesamtheit von 4581 Personen wurde im Sommer 1993 ein Fragebogen verschickt. Einen auswertbaren Fragebogen haben 1520 Befragte zurückgesandt. Die Rücklaufquote beträgt damit 33 %. Hinsichtlich des Alters bei Studienbeginn, des Geschlechts, der Universität des Studienbeginns sowie der gewählten Studienrichtung bilden die Befragungsteilnehmer eine **repräsentative Stichprobe**.

Schulische Vorbildung und berufliche Herkunft der Studierenden

Von den 1520 befragten Personen haben 39 % eine Lehre und 42 % eine berufsbildende mittlere Schule abgeschlossen. Hinsichtlich der fachlichen Richtung der absolvierten Lehrausbildungen dominieren kaufmännische Lehren. Deutlich weniger Befragte haben ein Gymnasium oder

Realgymnasium (23 %) und ebenfalls wenige Befragte haben eine berufsbildende höhere Schule (13 %) abgebrochen.

Die Bildungswege der Befragten vor der Ablegung der BRP/SBP verweisen zum einen darauf, daß die Studierenden ohne **Matura äußerst bildungsbereite und bildungsmotivierte Personen** sind und zum anderen darauf, daß von der Möglichkeit des Studiums ohne Matura vor allem die beiden Personengruppen der Lehrabsolventen und der Absolventen einer BMS - letztere sind mit einem Anteil von 42 % der Befragten im Vergleich zur Gesamtbevölkerung (12 %) weit überrepräsentiert - Gebrauch machen.

Der schulischen und beruflichen Vorbildung entsprechend, stammen die Studierenden ohne Matura überproportional häufig aus nur wenigen Berufsbereichen. Zur Zeit der Vorbereitung auf die Zulassungsprüfung waren 38 % der Befragten in Büro- und Verwaltungsberufen tätig und weitere 27 % übten Berufe im Gesundheits- und Erziehungsbereich aus.

Die schulische und berufliche Vorbildung sowie die Herkunftsberufe der Studierenden zeigen, daß eher **bildungsnähere Berufsausbildungen (BMS und kaufmännische Lehren) zu einer BRP/SBP führen**. Dieses Ergebnis schmälert zwar nicht die Bedeutung dieses Zugangsweges zum Studium in bezug auf eine größere Durchlässigkeit im Bildungssystem, läßt aber doch die Frage aufkommen, warum andere Berufsgruppen diese Möglichkeit kaum in Anspruch genommen haben.

Die Studienrichtungswahl

Obwohl man sich für alle in Österreich anerkannten Studienrichtungen mit einer BRP/SBP vorbereiten kann, läßt sich **eine deutliche Konzentration auf einige Studienrichtungen** feststellen. Die Befragten wählten am häufigsten aus den vier folgenden Studienrichtungen: philosophisch-humanwissenschaftliche bzw. historisch-kulturkundliche Studienrichtungen (36 %), Jus (23 %), wirtschaftswissenschaftliche Studienrichtungen (15 %) sowie Sozialwissenschaften (8 %). Vergleicht man die Anteilswerte der gewählten Studienrichtungen der Studierenden ohne Matura mit den entsprechenden Anteilen aller Studienanfänger, dann ist eine äußerst große Konzentration auf die geisteswissenschaftlichen Studienrichtungen bei Studierenden mit BRP/SBP festzustellen, während technische und naturwissenschaftliche Studienrichtungen stark unterrepräsentiert sind.

Die Studienrichtungswahl ist maßgeblich durch den Herkunftsberuf bestimmt. Bei sehr vielen Befragten steht das gewählte Studienfach in fachlicher Nähe zum Herkunftsberuf. Im weiteren ist **eine geschlechtsspezifisch beeinflusste Studienrichtungswahl** beobachtbar. Während Frauen philosophisch-humanwissenschaftliche bzw. historisch-kulturkundliche Studiengänge präferieren, bevorzugen Männer die wirtschaftswissenschaftlichen, rechtswissenschaftlichen und technischen Studienrichtungen.

Begründung der Studienrichtungswahl und Studienmotivation

Der Großteil der Befragten (80 %) begründete den Entschluß zur Aufnahme eines Studiums durch die **Chance zur persönlichen Selbstverwirklichung**. Erst an zweiter Stelle soll das Studium zur **beruflichen Neuorientierung** (45 %) und zur **beruflichen Karriere** (45 %) verhelfen.

Die konkrete Studienrichtungswahl wurde folglich begründet: Das persönliche Interesse an der gewählten Fachrichtung ist das häufigst genannte Argument (83 %) für das aufgenommene Studium. Neben dem persönlichen Interesse haben vier weitere Gründe eine Bedeutung für die gewählte Fachrichtung: So führten 38 % der Befragten an, daß ihnen das gewählte Studienfach im Beruf weiterhelfen könne, weitere 23 % der Befragten gaben an, daß ihnen das Studium gute Berufschancen eröffnen könne und 22 % meinten schließlich, durch das Studium den Wunschberuf realisieren zu können. Die zeitliche Vereinbarkeit des Studiums mit der Berufstätigkeit war für 17 % der Befragten von Bedeutung.

Studiengestaltung

Die Gestaltung des Studiums steht im Zusammenhang mit der Studienmotivation.

Personen, denen ein Fortkommen im Beruf wichtig ist, **studieren zielstrebig auf den Studienabschluß** hin. Eine solche Studiengestaltung trifft in besonderem Maße auch für Studierende zu, die weg vom ungeliebten Beruf kommen wollen. Für diese beiden Personengruppen ist es auch bedeutend, daß sie **ihr Studium mit ihrer Berufstätigkeit vereinbaren** können. Darüber hinaus trifft für diese Befragten das weitere Gestaltungsprinzip zu, daß sie ihr Studium nach den Anforderungen des angestrebten Berufes ausrichten. Die starke Berufsorientierung derjenigen Studierenden, die ein berufliches Fortkommen verfolgen, zeigt sich auch darin, daß sie sich in ihrem Studium besonders auf das relevante Wissen für den Beruf konzentrieren.

Für Studierende, die primär aufgrund fachlicher Interessen und zur Selbstverwirklichung ein Studium aufnehmen, haben die berufsbezogenen Gestaltungsprinzipien eine weit geringere Bedeutung. Diese Studierenden gestalten ihr Studium vornehmlich derart, daß sie ihr persönliches Interesse befriedigen und auch ihren persönlichen Horizont erweitern können.

Berufstätigkeit während des Studiums

Drei Viertel der Befragten (76 %) bleiben während ihres Studiums berufstätig. Nur ein Viertel der Studierenden mit BRP/SBP konnte die Berufstätigkeit zugunsten des Studiums aufgeben.

Die Entscheidung über die Fortsetzung der Berufstätigkeit während des Studiums ist von verschiedenen Umständen abhängig. So ist es der Herkunftsberuf, die gewählte Studienrichtung sowie das Alter, die einen starken Einfluß auf diese Entscheidung haben.

Besonders jene Personen, die einen Beruf im handwerklichen und im Dienstleistungsbereich (z.B. Elektro- und Metallberufe, Gastronomie) ausgeübt haben, gaben ihren Beruf während des Studiums auf. Demgegenüber verblieben Berufstätige im Bereich Gesundheit, Erziehung und Verwaltung bzw. Büro häufiger im Erwerbsleben.

Die gewählte Studienrichtung bedingt die Entscheidung über die Fortführung der Berufstätigkeit während des Studiums folgendermaßen: **Studierenden der Naturwissenschaften war es wenigsten möglich, neben dem Studium einer Berufstätigkeit nachzugehen. Die Berufstätigkeit wird auch eher aufgegeben, wenn ein Medizinstudium begonnen wurde oder eine philologische oder technische Studienrichtung gewählt wurde.** Die Studierenden der anderen Studienrichtungen (Jus, philosophisch-humanwissenschaftliche bzw. historisch-kulturkundliche Studienrichtungen - insbesondere Pädagogik -, Sozialwissenschaften und Wirtschaftswissenschaften) schien eine Vereinbarkeit von Studium und Beruf besser zu gelingen.

Hinsichtlich des Alterseinflusses auf die Fortführung der Berufstätigkeit läßt sich feststellen, **daß es der Generation der 30 bis 50Jährigen am wenigsten möglich war, den Beruf zugunsten des Studiums aufzugeben.** Dieses Ergebnis ist auch in Verbindung mit dem Umstand zu sehen, daß jüngere Studierende durch das Studium häufiger eine berufliche Umorientierung bzw. Neuorientierung anstreben als ältere Personen. Jüngeren fällt es leichter, den Beruf zugunsten des Studiums aufzugeben.

Studienfinanzierung

Das Problem der Studienfinanzierung steht in engen Zusammenhang mit der Fortführung der Berufstätigkeit während des Studiums. Zumeist greifen die Studierenden mit BRP/SBP während des

Studienverlaufs auf mehrere Finanzierungsmöglichkeiten zurück. Aus dem Befragungsergebnis geht jedoch hervor, daß **der Großteil der Befragten (62 %) seinen Unterhalt durch eigene Berufstätigkeit verdient**. Genau ein Drittel der Befragten bezog eine staatliche Studienbeihilfe. Weitere 18 % finanzierten das Studium durch Gelegenheitsjobs bzw. geringe Teilzeitarbeit. Ein Fünftel griff auf Ersparnisse zurück und ein Teil erhielt eine Unterstützung von seiten der Eltern (11 %) oder vom Partner bzw. Partnerin (14 %).

Besonders für Studierende mit Familie stellt die Studienfinanzierung ein großes Problem dar. Entscheiden sie sich für ein Vollstudium, müssen sie und ihre Familie erhebliche finanzielle Einbußen in Kauf nehmen; bleiben sie hingegen in vollem Umfang berufstätig, dann können sie ihr Studium nur nebenbei betreiben. Beide Entscheidungsalternativen führen zu großen Belastungen.

Studienprobleme, Defiziterfahrungen, Qualifikationserfahrungen

Die Studierenden ohne Matura hatten hinsichtlich fünf Aspekten häufig Schwierigkeiten. Am größten waren **die Probleme mit der zeitlichen Organisation des Studiums**. Hier hatten über die Hälfte der Befragten große und mittlere Schwierigkeiten, wobei die berufstätigen Studierenden besonders betroffen waren. Auch unzureichende Englisch- und Mathematikkenntnisse bereiteten einem Teil der Befragten (42 % bzw. 36 %) große oder mittlere Schwierigkeiten. Im weiteren waren Studierende auch mit Problemen im Umgang mit wissenschaftlichen Texten sowie mit der Handhabung der Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens konfrontiert.

Die Studierenden ohne Matura können andererseits aufgrund ihrer (früheren) Berufstätigkeit ein hohes Maß an Erfahrung in das Studium einbringen. Als **besondere Qualifikationen bzw. Fähigkeiten** heben die Befragten hervor, daß sie die Fähigkeit zum **zielgerichteten Arbeiten** (bzw. Zielstrebigkeit) haben, über soziale Fähigkeiten im Umgang mit Menschen und Realitätssinn verfügen und **eine gute Motivation für das Studium** mitbringen. Diese Qualifikationen, die von jeweils über 60 % der Befragten genannt wurden, beschreiben vor allem persönliche und soziale Kompetenzen bzw. Schlüsselqualifikationen. Hinsichtlich **der einschlägigen Fachkenntnisse** und der **Berufserfahrungen** geben etwas weniger der Befragten (jeweils ca. 50 %) an, diese Qualifikationen in das Studium einbringen zu können.

Die Erfolgsquote

Mehr als die Hälfte der Personen, die einen Fragebogen beantwortet haben, befand sich noch im Studium. Zur Berechnung der Erfolgsquote kann diese Befragtengruppe nicht berücksichtigt werden.

Läßt man die derzeit Studierenden außer Acht und stellt nur die Abbrecher / Unterbrecher den Absolventen gegenüber, dann errechnet sich **ein Verhältnis von 56 % Absolventen (410 Befragte) zu 44 % Studienunterbrechern / Studienabbrechern (320 Befragte)**.

Vergleicht man die Abbruchquote der Studierenden ohne Matura (44 %) mit der Drop-out-Quote aller Studierenden, die zwischen 40 % und 50 % geschätzt wird, so ist die Abbruchquote der Studierenden ohne Matura der allgemeinen Abbruchquote sehr ähnlich. **Die Befragten haben damit bewiesen, daß es sehr wohl möglich ist, ohne Matura erfolgreich zu studieren.**

Determinanten des Studienerfolgs und Folgerungen

Die theoretisch in Frage kommenden Einflußgrößen auf den Studienerfolg wurden durch die Berechnung eines allgemeinen linearen Pfadmodells geprüft.

Die einzelnen Wirkungsweisen der geprüften Merkmale auf den Studienerfolg sind derart:

Die Wahrscheinlichkeit eines Studienerfolges nimmt zu, wenn

- der Studierende während der Studienzeit seine Berufstätigkeit aufgibt,
- das Ausmaß der Belastung durch Berufstätigkeit allgemein abnimmt,
- der Studierende von seinem ungeliebten Beruf wegkommen will,
- der Studierende ein berufliches Fortkommen anstrebt,
- der Studienbeginn in früheren Jahren erfolgte,
- der Studierende mit der zeitlichen Organisation seines Studiums besser zurechtkommt,
- Lehrveranstaltungen zu Tageszeiten angeboten werden, zu denen auch Berufstätige an die Universität kommen können,
- der Studierende Zielstrebigkeit als im Beruf erworbene Schlüsselqualifikation mitbrachte,
- der Studierende (durch den Beruf) hoch motiviert war,
- der Studierende philosophisch-humanwissenschaftliche bzw. historisch-kulturkundliche, aber nicht wirtschaftswissenschaftliche, juristische, naturwissenschaftliche oder technische Studienrichtungen gewählt hat,
- die subjektive Einschätzung der zeitlichen Belastungen durch die Berufstätigkeit abgenommen und jene für das Studium zugenommen hat und
- wenn die (objektive) Belastung durch die Hausarbeit und Kinderbetreuung während des Studiums gering war.

Die Befragungsergebnisse lassen für uns folgende Schlußfolgerungen zu:

Schlußfolgerung I: Maßnahmen, die eine größere zeitliche Vereinbarkeit zwischen Beruf und Studium ermöglichen, sind zu intensivieren. Diese Maßnahmen können grundsätzlich an drei Punkten ansetzen: (1.) Spezifische flexible Arbeitszeitregelungen für Studierende ohne Matura, (2.) höhere Stipendien für Studierende ohne Matura, sodaß ein Verzicht auf Erwerbstätigkeit möglich ist, (3.) Förderung von Lehrveranstaltungen, die nicht zu Normalarbeitszeiten stattfinden.

Schlußfolgerung II: Maßnahmen zur Reduktion von zeitlichen Belastungen sind nicht nur im Bereich des Berufs erforderlich, sondern auch im Bereich der Hausarbeit und vor allem der Kinderbetreuung. Während Hausarbeit weitgehend zeitlich flexibel gestaltet werden kann, ist dies bei einer Kinderbetreuung nicht der Fall. Angebote der Kinderbetreuung für Studierende (ohne Matura) sind daher besonders zu intensivieren.

Da die zeitliche Belastung durch Hausarbeit und Kinderbetreuung neben dem Alter von Geschlecht abhängt, kommt derartigen Maßnahmen auch eine besondere frauenpolitische Bedeutung zu. Werden Maßnahmen zur zeitlichen Reduktion nur auf den Bereich der Erwerbstätigkeit beschränkt, ist dies gleichbedeutend mit einer versteckten Benachteiligung von Frauen.

Schlußfolgerung III: Wegen der besonderen Bedeutung von Studienmotivationen sind Maßnahmen zu diskutieren und einzurichten, die darauf abzielen, die hohe Studienmotivation der Studierenden ohne Matura zu Beginn des Studiums auch während des Studiums aufrechtzuerhalten. Derartige Maßnahmen können darin bestehen, daß (1.) von Lehrenden an den Universitäten vermehrt positive Feedbacks signalisiert, (2.) der Erfahrungsaustausch zwischen Studierenden ohne Matura intensiviert

und (3.) Studierende (ohne Matura) verstärkt in die universitären Entscheidungsstrukturen eingebunden werden.